

Neue CDs



Scott Fields String Feartet

Kintsugi
Between The Lines BTLCHR 71235

„Feartet“? Viertett? Quartett! Scott Fields, der in Köln lebende Meisterkomponist und Gitarrist im kunterbunten Nowhere Land zwischen freier und kollektiver Improvisation und zeitgenössischer, ergo Neuer Kammermusik, spielt mit Titein seiner, hm, was nun, Kompositionen wie mit Tönen und Klängen. Aber keine Sorge, zum Fürchten gibt's vom Feartet gar nichts, jedenfalls wenn man den Starttitel „Sexual perversion in Chicago“ (sic!) „durch“ hat, das hochdramatische Entrée zu „Kintsugi“. 1995/2010 Scotts „Fugu“, 2011 die „Minaret Miniatures“ mit Matthias Schubert und 2012 das Großœuvre von „Moersbow“ und „OZZO“, alle hier besprochen, nein: bejubelt, und nun drei Streicher und ein Zupfer, Elisabeth Fügemann, Cello, Axel Lindner, Violine und Vincent Royer, Viola, alles hochdekorierte Musici, immun gegen alles Blendwerk. Wie Scott. Dessen Musikauffassung betört ungeboren. Er ist ein Faszinosum, und diese Musik ist es auch. „A future congressman“ ist wesentlich freundlicher als der Sumpf in der Windy City. Kaum noch Tutti-Kakophonie, viel spontan Dialogisches, subtil alles, ein Vergnügen in Pastellfarben mit ein paar kräftigeren Tupfern. „The tragedy of Spade Cooley“ assoziiert frei über Leben und Tod des einstigen Musikstars (mit Stern in Hollywoods Walk of Fame) und eifersuchtsgeschüttelten Mörders seiner Frau, die was mit Roy Rogers gehabt haben soll, als veritables Dramalett, als spannende Kurz-Bio und damit partout nix für Improvisations-Novizen, die auch in „That's my puggle“ stranden würden. Weil: Wer macht schon Neue Musik über einen Hund?? - Tja, und zum Schluss das Opus Magnum, 20 Minuten „Snail flight“ - Schneckenflug, Schneckenflucht - in jedem Fall sowas wie ein innerer Widerspruch, der qua Improvisation aufgelöst wird. Das ist Scott Fields par excellence, wirklich ein Jackson Pollock des kammermusikalischen Action Paintings. Ein Meister des feinen Strichs, ein König. Und sein Feartet ist ein ganzes Königreich. Alexander Schmitz

Jazzpodium 10/13

ZZ Quartet
Ratko Zjaca/Simone Zanchini

Beyond The Lines
In + Out Records IOR CD 77117-2

Man höre nur mal „Celtico“, wie da Südeuropa ins Spiel kommt, trotz des eher nordwesteuropäisch verführenden Titels. Ratko Zjaca, der kroatische Gitarrist mit niederländischer Wahlheimat hat sich längst gelöst von seinen amerikanischen Anfängen mit „The Bag Is Packed“ und dann „A Day In Manhattan“ und zehn Jahre später, 2009, „Continental Talk“ mit deutlich transatlantischen Zügen. Mit der zweiten

Platte von Ratko, dem italienischen Akkordeon-Derwisch Simone Zanchini, dem im Bergischen Land lebenden mazedonischen Kontrabassisten Martin Gjakonovski und dem New Yorker Edel-Drummer Adam Nussbaum nach „The Way We Talk“ (2010) kristallisiert sich also noch deutlicher der Weg von Zjaca und Zanchini zum multikontinentalen Metajazz heraus, zwar noch nicht im postbopigen „Voglio una donna“, in dem Nussbaum einen ganzen Himmel heruntertrommelt und Zanchinis Quetsche wie eine höher gelegte B3 klingt; auch noch nicht im „River spirit“ mit un peu de Musette-Poesie plus einem Tick Jazz. Aber in „Freak in freak out“ geht's dann los, mit griffigen Statements und knackigen Riffs; und Ratko mit seinem typischen Gabor-Szabo-Sound. Neun Stücke von Z & Z gibt's, ein „Days of old“ von Adam und Maja Nussbaum und einen „South song“ vom Bassisten. Ersteres mit deutlich anderer Handschrift als der von Z & Z, für Ratko aber die Chance, seinem alten Jazzaffen noch mal ordentlich Zucker zu geben - auf akustischer Stielstring (I) - für eine Ballade, in der die Solisten ihre Expressivkräfte ohne Tempo-Druck spazieren schicken können. Dagegen ist der Gjakonovski-Song tendenzgerecht multikulti; klassische Jazzelemente lösen sich auf in eine sehr wohl neue

Synthese, aber auch die bleibt letztlich doch Jazz, hier dank des verhaltenen Tempos sogar transparenter als in etlichen anderen Stücken: sparsamer, behutsamer; intimer und speziell Zanchini fast einsilbiger und vor allem: pointierter. Spannend. Merke: Wo Ratko mitmischt, wird's immer spannend.

Alexander Schmitz

Andi Tausch

At Home
Material Records 039

Klat, dass das Label schon den Ritter-schlag bedeutet. Aber auch den Verdacht, dass da mal wieder einer Wolfgang Muthspiels Handschrift hundert Pro drauf hat. Diesmal ist das Andi Tausch, knappe 30, Tiroler, Wahl-Wiener, Ex-Muthspiel-Studio und seit 2002 auf CDs mit diversen Formationen vertreten, da noch Sideman, jetzt also at home im Debüt unter eigenem Namen. Das Etikett bedeutet ja aber auch: Qualität aus der Muthspiel-Schule, hier im Top-Quartett mit Aaron Parks, p, Matthias Pichler, b, und Tommy Crane, dr, einer Parade-Crew für die Verabschiedung „traditioneller Begrifflichkeiten“ (Tausch) und mitten rein in die postmoderne Ära der Auflösung von so ziemlich allem in Denken, Fühlen und Darstellen. Mit „Bop“ ist da nichts zu machen, mit „Mainstream“ sowieso nicht, denn mit

den Begrifflichkeiten verschwinden die Schubladen, und das zwingt Rezensenten in die heikle Rolle, neue Begrifflichkeiten herauszulesen, damit sie weiter rezensieren können. Doch, klar, Jazz ist das immer cool in zweifachem Sinn, im Gefolge einer Ästhetik allergrößter Reinheit, purity, der Rückkehr zu einfachen Drei- oder Vierklängen in sehr breit und komplex ausgelegten Themen, wie im Titelstück, unter denen eine bewegliche Stimme das vertikale Geschehen bestimmt und über denen die Improvisationen (von denen man meist gar nicht merkt, dass sie welche sind) kaum mehr nachvollziehbar durch harmonische Irrgärten mäandern. Andi: makelloser Sound, auch uptempo wie in „The encounter“ weiche und geschmeidig fließende Linien, Eleganz ohne Kälte, eigentlich - wären da nicht Stücke (alle zehn sind Eigenwerke) wie „You lose“ oder „Changes“, die trotz des warmen Sounds den Eindruck vermitteln, dass vor lauter Kopf der Bauch zu kurz kommt. Seltsam, eigentlich, wo doch im melancholischen „Perspective“, in „Armin“ oder auch im kurzen „Prost Fero!“ hier und da der omnipräsente Mr. Metheny hervorlugt. Aber, aber: Der Gesamtklang macht's doch. Und da, wie auch in „Armin“, erweist sich Parks als willkommene Ergänzung zur Gitarre. Und so bleibt's halt dabei, dass was von Material Records kommt Qualität sicherstellt. Hier auch. Für ein reifes, gelungenes Debüt. Alexander Schmitz



Ein Jackson Pollock des kammermusikalischen Action Paintings: Scott Fields mit seiner Gruppe Feartet
Foto: Johan Coudoux



Scott Fields Feartet

Kintsugi

Between The Lines BTLCHR 71235

Gegensätze ziehen sich an, immer noch. Hier sind es die Elektrogitarre des als Rockmusiker startenden, inzwischen allseits geachteten Improvisationsmusikers und Komponisten Scott Fields. Dort ein Streichertrio, das so noch nicht zusammengearbeitet hat, jeder Einzelne jedoch schon mit Scott Fields: Elisabeth Fügermann (Cello) und Axel Lindner (Violine) mit Fields im Multiple Joy(ce) Ensemble, Vincent Royer (Viola) bei vielen Gelegenheiten mit und auf Schallplatten von Fields.

Die Vorgaben, die Scott Fields in seinen Kompositionen dem „Feartet“ (Wortspiel: Quartett – Viertett) aufgeschrieben hat, lassen dem Ensemble so viel Raum für Individualität, wie der Komponist es verantworten konnte. Und das ist eine ganze Menge. Denn Fields versteht das Streichertrio nicht als Ergänzung zu seinem Gitarrenspiel: es stellt den klangführende Raum generell dar. Im zweiten Stück etwa, „A Future Congressman“, markieren die Streicher die durch Fields festgelegten Eckpunkte und nutzen sie als Startrampe für extrem „ungerade“ musikalische Linien. Ob horizontal oder vertikal – jedes endende Tongebilde, jedes noch so kurze Intermezzo greift direkt zum nächsten, zum neuen Tonfaden. Der CD-Titel „Kintsugi“ weist auf eine alte, aus Japan stammende Reparaturmethode für Keramik hin: Bruchstücke werden mit Lack verklebt, fehlende Scherben mit einer schichtweise aufgetragenen Kittmasse ergänzt. Eine schöne Umschreibung für die Musik von Scott Fields.

■ Klaus Hübner

Tazzeitung 11/13

Scott Fields String Feartet

**Axel Lindner - violin, Radek Stawarz - viola,
Elisabeth Coudoux - cello, Scott Fields - electric
guitar**

CDs Mostly Stick (Between the Lines, 2014)

Haydn (Between the Lines, 2014)

Kintsugi (Between the Lines, 2013)

Der Gitarrist Scott Fields arbeitet als Musiker seit den 1970er Jahren; zunächst in Chicago, später dann in ganz Nordamerika, Europa und Asien. Seine Musik wird üblicherweise dem Avantgarde-Jazz oder der Neuen Musik zugeordnet. Als Komponist erhält er gelegentlich Auftragskompositionen für Konzerte oder Tanztheater, normalerweise schreibt er jedoch für sein eigenes amorphes Ensemble. Fields hat 30 CDs unter seinem Namen bei Labels wie Delmark, Clean Feed, NEOS, Music&Arts, NotTwo, Rogue Art, Between the Lines, Ayler, New Atlantis, und New World.

Im das String Feartet musizieren frei wie vorgegebenen Strukturen, wobei unterscheidet werden muss zwischen komplett komponierten Teilstücken und Teilen, während denen die Komposition eher eine harmonisch oder motivisch gelenkte Improvisationen darstellt, wo also keine konkrete Tonfolgen vorgegeben sind. Dabei bewegen sich die Musiker jedoch immer wieder zwischen Komposition und Improvisation hin und her, meist so fließend, dass der Unterschied nur schwer zu erkennen ist. Loops die sich ausdehnen und wieder zusammenfinden, halten sowohl die Musiker wie auch die Zuhörer auf Trab. Das Feartet Scott Fields sich auf die individuellen Stimmen der einzelnen Instrumente konzentrieren und einen lyrischen Ansatz verfolgen.

An der Seite von Scott Fields, der mit seinen vielen internationalen Projekten bereits seit Jahrzehnten in den USA, Deutschland und darüber hinaus bekannt ist und als einer der Hauptakteure der kreativen Improvisierten Musik gilt, zeigen im „String Feartet“ auch drei junge Musiker, die momentan zu den kreativsten Köpfen der Neuen Musik und Weltmusik Fusion Szene sowie der Improvisierten Musikszene gehören, was sie können.

<http://www.betweenthelines.de/en/main/index.shtml>

[Scott Fields String Feartet: Haydn](#)



The "Haydn" music is not first time that Scott Fields has used classical material as source material. He composed a similar project 10 years ago for choreographer Li Chiao-Ping's "Bach Project", which was based on the six suites for cello by Johann Sebastian Bach (BWV 1007-1012). Using this experience, Fields explains, "I began my assault on the Sun Quartets. The object was to make a new work while preserving Haydn's DNA." In this radical revision and reinterpretation, the traditional performance mode of classical music is really shaken up. Variations in performances of classical music stem from nuances of different interpretations of written-down material, whether as true to the original as possible or modernized or somewhere in between.

Releasedate: August 2014

[read more!](#)

[Scott Fields String Feartet: Mostly Stick](#)

Artikel: [BTLCHR 71239](#)



Musicians: [Scott Fields](#) guitar, [Elisabeth Coudoux](#) cello, [Axel Lindner](#) violin, [Radek Stawarz](#) viola

Tracks:

- Hello To Jason Issaacs
- Blubberer
- Rollover Nosebrain
- Äpken
- Schmatta
- Carolina Reaper

One year after "Kintsugi" (BTLCHR 71235) and shortly after the double CD "Haydn" (BTLCHR 71237), a third CD by the Scott Fields String Feartet is being released on Between The Lines. Contrary to its direct predecessor, there is no explicit reference to classical composers anymore. Scott Fields' guitar also takes up more space, even though it is a special feature of "Feartet" that the ensemble playing is in the foreground. Despite all specifications with respect to the compositions and detailed arrangements, the leeway for improvising can be heard in all instruments all the time. Freely created lines of individual musicians cross almost unnoticed with the composed parts. Fields succeeds in creating a perfect symbiosis of both parts such as is seldom heard. The "master juggler between improvised jazz and new music" (jazzpodium, May 2014) presents six "comprovisation" on Mostly Stick, from which the majority also easily surpass the 10-minute limit. He titles them again with subtle humor: "Carolina Reaper" refers to the hottest chilli variety in the world, "Hello to Jason Isaacs" refers to the British actor who became known through Harry Potter films and "Schmatta" is a word from Yiddish which means "rags" (in the sense of inferior clothes) that has entered everyday speech in the USA.

Scott Fields lives in Cologne today and is considered one of the most distinguished crossover artists between improvised and composed contemporary music worldwide. As child in Chicago, a city characterized by its music, he has dedicated himself very productively to music for the past 20 years, despite university studies in the meantime and a Master's degree in journalism. He has developed his very own language with his guitar playing in the meantime, which never loses sight of melodic elements despite his stupendous virtuosity. Fields has also composed numerous works, which have been widely acclaimed and appreciated.

Elisabeth Coudoux is one of the few cellists who has studied both classical and jazz cello. However, the music of Scott Fields (but also the title, which Axel Lindner contributed: Äpken) could hardly have been played adequately by musicians, who did not look beyond genre limits. This also applies to Axel Lindner, who plays alongside of Elisabeth Coudoux and Scott Fields in the "Multiple Joy(ce) Ensemble", i.e., they have already known each other and each other's skills for years. Radek Stawarz also moves securely in both worlds. Following classical studies in his native country Poland, he completed another degree at Cologne Music College, among others, under the tutelage of Bill Dobbins and John Taylor. In addition to classical ensembles, he plays in various groups from electropunk bands to folklore groups.

Scott Fields "is a master of refined strokes, a king. And his Feartet is a complete kingdom" (Alexander Schmitz in jazzpodium Oct. 2013). "Crazy stuff for those that appreciate right on, improvised, free jazz" (Chris Spector, Midwest Record).

[Presse-Echo](#)